

Kinder brauchen Erzählungen

Autor(en): **Marti, Chantal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **76 (2014)**

Heft 5: **Erzählen**

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-720298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder brauchen Erzählungen

Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene hören einer guten Erzählung zumeist gespannt zu. Wir alle hören zu, wenn erzählt wird. Wir erzählen zuhause, wie es im Kindergarten oder in der Schule war, erzählen von früher, erzählen den Kolleginnen und Kollegen von unseren Erlebnissen. In didaktischem Zusammenhang ist mit Erzählen nicht diese Alltagsform der zwischenmenschlichen Kommunikation gemeint. Es geht um die Grundform, die einen Teil der geführten Aktivität und des darbietenden Unterrichts ausmacht. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit Schülerinnen und Schüler gerne zuhören, dabei etwas lernen und auch die Lehrperson Freude am Erzählen hat?

VON CHANTAL MARTI

Im Kindergarten und in der Schule setzen wir verschiedene darbietende Grundformen ein, die vieles gemeinsam haben und sich dennoch voneinander unterscheiden: Erzählen, Vorlesen, Erklären und Vortragen. Der Erfolg darbietenden Unterrichts hängt stark von der Qualität der Darbietung selbst ab, aber auch von den Zuhörerinnen

und Zuhörern. Das heisst, sie ist je nach Lernbereitschaft und Motivation, Vorwissen, Auffassungsgabe und Lerntyp, wie der Beziehung zur Lehrperson mehr oder weniger erfolgreich.

Darbietende Formen haben nach wie vor einen wichtigen Stellenwert im Unterricht. Kinder brauchen auch in einem

modernen Unterricht Erzählungen und Erklärungen. Sie brauchen dargestellte Informationen und Modelle, die nachgeahmt werden können. Die Formen sollten von Lehrpersonen bewusst, gezielt und gekonnt eingesetzt werden, was Grundwissen und reflektiertes Training voraussetzt.

Warum soll erzählt werden?

Mit Erzählen ist eine frei gesprochene und gestaltete Wiedergabe einer Geschichte oder eines Textes gemeint. Erzählt werden soll,

- damit Kinder beim konzentrierten Zuhören innere Bildwelten aufbauen und Vorstellungskraft und Symbolverstehen entwickeln,
- damit Kinder in der Identifikation mit den Protagonisten der Geschichten fremde Perspektiven einnehmen können,
- um Gefühle und Einstellungen, Fantasien, Träume, Wünsche, aber auch Ängste der Kinder zu aktivieren und so bearbeitbar zu machen,
- um die Kinder zu sozialem Lernen anzuregen (z.B. Konflikte mit einer passenden Geschichte thematisieren),
- um als Lehrperson die eigenen Gefühle, Einstellungen und Wertorientierungen zu Gehör zu bringen,



- um ein intensives Gemeinschafts-erlebnis zu ermöglichen,
- um den Kindern die Entdeckung zu ermöglichen, dass Texte bzw. Geschichten Erlebnisse bieten,
- damit die Kinder schon unterschiedliche literarische Textmuster kennen lernen,
- um den Kindern ein Modell zu sein für die Freude am Lesen,
- um als Lehrperson als Sprachvorbild aufzutreten.

Hans Aebli (1997) widmet dem «Erzählen und Referieren» in seinem Buch «Zwölf Grundformen des Lehrens» ein eigenes Kapitel. Er empfiehlt, die Entwicklungsstufen der Kinder zu beachten (Jean Piaget), das Vokabular anzupassen, anschaulich zu beschreiben, aber das Geschehen ins Zentrum zu stellen. Er rät weiter, den Kontakt mit den Kindern nicht abreißen zu lassen und den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu bieten, sich zu äussern. Nach Aebli ist die engste Form der Gemeinsamkeit beim Erzählen, dass sich die Kinder teilhabend einfühlen können. Wenn sich Horst Rumpf (1988) über die verlorene Sinnlichkeit in den Unterrichtsräumen beklagt – hier ist sie, mit der Grundform Erzählen.

Wer sich täglich auf die Schule freut, hat Recht damit, denn: «Die Schule ist ein ganz besonderer Ort. [...] Die Lehrer und Lehrerinnen haben wichtige, nützliche und interessante Dinge gelernt, zum Beispiel kennen sie Geschichten [...] und haben gelernt, wie man sie spannend erzählt. [...] Sie können euch sagen, wo man sie selber finden und nachlesen kann.»

(Hentig, 2011)

Wie kann Erzählen beobachtet werden?

Wer eine Geschichte spannend erzählen, die Zuhörenden fesseln und bei ihnen innere Bilder und Emotionen wecken will, muss selber Bilder sehen und anschaulich erzählen. Doch nicht nur das. Der Anspruch einer guten Erzählung kann mit den folgenden Beobachtungsaspekten überprüft werden.

Die Lehrperson...

- kann Geschichten auswählen, die sich fürs Erzählen eignen (Identifikationsmöglichkeiten, Gelegenheit um Bilder und Emotionen zu entwickeln, Spannung, etc.).
- kann den Inhalt der zu erzählenden Geschichte sorgfältig analysieren (z.B. Sinngehalt, Gefühle, Stimmungen, Wertungen, Gliederung, Dynamik).
- kann frei sprechen und eine Erzählsprache verwenden, die sich von der Sprache blosser Mitteilung abhebt (bild- und emotionsstiftende Sprache).
- kann die Erzählsituation so gestalten (Sitzordnung, Konzentration, Zeit, etc.), dass die Klasse als Ganzes angesprochen wird und ein gemeinsames Erlebnis möglich wird.
- kann Sprachmelodie und Sprachrhythmus sowie nichtsprachliche Ausdrucksformen (Gestik, Mimik, Blickkontakt) so einsetzen, dass die Kommunikation mit den Zuhörenden unterstützt wird.
- kann Einstieg und Abschluss der Erzählung kindgemäss gestalten.
- kann die Kinder dazu anregen, ihre beim Zuhören aufgebauten Bilder und Emotionen auszudrücken.

Literaturempfehlungen zu «Lehrpersonen erzählen», aber auch «Kinder erzählen»:

Claussen Claus & Merkelbach Valentin (2003). Erzählwerkstatt. Mündliches Erzählen. Braunschweig: Westermann.

Feilke Helmuth (2013). Erzählen gestalten – Erzählungen schreiben. In: Praxis Deutsch, S. 4–12.

Fox Eades Jennifer M. (2008). Raccontare in classe. Sviluppare le competenze emotive e interpersonali nella scuola primaria attraverso la narrazione. Gardolo: Erickson.

Gruschka Helga & Englert Sylvia (2008). Geschichten-Erfinder. Mit Kindern freies Erzählen üben. München: Don Bosco.

Hofheinz Dörte Katarina und Marco (2008). Das Erzählzelt. Zur praktischen Umsetzung eines Konzeptes biblischer Didaktik in der Grundschule. Zeitschrift für Religionspädagogik 7, H. 1, 205–236.

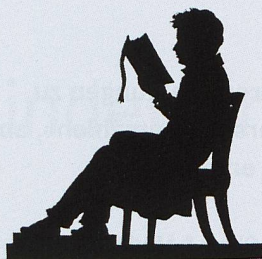
Kerll Juliane & Wagner Bernd (2014). Narrative Didaktik: Planbrucherlebnisse, Kind-Kind-Dyaden und Auswertungsgespräche in der naturwissenschaftlichen Grundbildung. (<http://www.widerstreit-sachunterricht.de/ebenel/superworte/zumsach/narrativ.pdf>)

Näger Sylvia (2013). Literacy. Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur (Fachwissen KITA). Basel: Herder.

Martinez Teresa Flores (2008). A raccontar storie con materiali e oggetti tradizionali. Azzano S. Paolo: edizioni junior.

Paris Monika und Volkhard (2012). Mit Kindern Geschichten erfinden, erzählen und darstellen. Fantastische Sprachförderung im Kindergarten. Basel: Beltz.

Petter Guido (2007). La narrativa a scuola. Il lavoro sul testo e l'incontro con l'autore. Gardolo: Erickson.



Verwendete Literatur:

- Aebli Hans (1997). Zwölf Grundformen des Lehrens. Eine Allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Stuttgart: Klett.
- Bucher Ruedi (o.J.). Geschichten erzählen. In: Aeschlimann Ueli & Berg Christoph. Berner Lehrkunstwerkstatt. Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung.
- Gasser Peter (2003). Lehrbuch Didaktik. Bern: hep.
- Grunder Hans-Ulrich, Ruthemann Ursula, Scherer Stefan, Singer Peter, Vettiger Heinz (2010). Unterricht verstehen – planen – gestalten – auswerten. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Gudjons Herbert (2007). Frontalunterricht – neu entdeckt. Integration in offene Unterrichtsformen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hessisches Kulturlministerium: Vorlesen? Vorlesen!, Lese-Info5, 2007, 10–12.
- Meyer Hilbert (2011). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen.
- PHGR, Abteilung Berufspraktische Ausbildung, Bausteinheft Primarschule und Kindergarten, 1. und 3. Studienjahr, 2013/14.
- Reich, Kersten (Hg). Methodenpool. In: URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de> 2007, 1–159.
- Rumpf Horst (1988). Die übergangene Sinnlichkeit. Weinheim: Juventa.
- Von Hentig Hartmut (1999). Bildung. Weinheim: Beltz.
- Walter Catherine & Fasseing Karin (2002). Kindergarten. Grundlagen aktueller Kindertagendidaktik. Winterthur: ProKiga.



Kinderbuchautor Jürgen Banscherus begeistert mit seinen Geschichten Churer Kinder

Es ist nötig, Geschichten für das Erzählen vorzubereiten, sie durchzudenken (Sinngelalt, Gefühle, Wertungen, Gliederung, Metaphern, Dynamik, Spannungsbogen, ungewöhnliche Ausdrücke etc.) und «erzähltechnisch» einzuüben (Stimmführung, Lautstärke, Artikulation, Sprechtempo, Sprechpausen, Augenkontakt, Hilfsstichwörter etc.). Hinweise zur Vorbereitung einer Erzählung finden sich in Gasser (2003).

Wann soll man als Lehrperson eher die Grundform Erzählen, wann eher die Grundform Vorlesen wählen?

Wo es der Lehrperson besonders wichtig ist, die eigenen Wertungen und Gefühle zu betonen und einzubringen, wo sie das Bedürfnis hat, den Text selber zu gestalten, «Bilder» auf- und auszubauen, möglichst viel «Sinnlichkeit», Magie, Zauber und Poesie in die Situation hineinzubringen, wird sie eher erzählen (was nicht heissen soll, dass dies beim Vorlesen nicht möglich wäre), z.B. literarische Texte wie Märchen, Geschichten, Fabeln, Legenden, Erzählungen aus der Geschichte, aus musikalischen Werken etc.

Erzählen auf der Sekundarstufe?

Die Kultur des Erzählens ist nach Herbert Gudjons (2007) gerade in der Sekundarschule unserer Zeit wenig ent-

wickelt. Dabei sind nicht nur Kinder im Kindergarten oder in der Primarschule, sondern auch Jugendliche auf der Sekundarstufe bei einer lebendig erzählten Geschichte aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer. Bereits die Ankündigung: «Ich erzähle euch jetzt eine Geschichte» schafft eine Erwartungshaltung und kann für eine ruhige, in der Regel disziplinierende Atmosphäre sorgen.

«Das freie Erzählen einer Geschichte ist nach meinen Erfahrungen eines der sichersten Disziplinierungsmittel überhaupt! [...] Ich habe so gut wie nie erlebt, dass die Schüler gestört hätten, während der Lehrer eine Geschichte erzählt. [...] Die Lehrererzählung stellt in meinen Augen eines der attraktivsten lehreraktiven Handlungsmuster überhaupt dar.

(Meyer, 2011)

In den bisherigen Ausführungen ist es das Kind, das sich in die Welt der Lehrperson bzw. die von der Lehrperson geschilderte Welt einfühlt und dadurch an ihr teilhat. Ein enger Kontakt zwischen Lehrperson und Lernenden kommt aber nach Hans Aebli (1997) nur dann zustande, wenn auch der umgekehrte Vorgang stattfindet. Auch die Kinder können die Rolle der Erzählenden einnehmen. Lernende sollen zunehmend auch dazu befähigt werden, selber darzubieten, seien es vorbereitete Stellen zum Erzählen und Vorlesen oder auch Berichte von Gruppenarbeiten.